



Abend-

Zeitung.

156.

Sonnabend, am 30. Juni 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Zweiter Beitrag zur Kunde der Geisterwelt.

(Fortsetzung.)

In den Osterferien war mein Jugendfreund — 6 bei seinem Vater. Wie gewöhnlich schlief er mit diesem auf einem Zimmer. Unter Schiffahrt, Gesprächen waren Beide eines Abends zur Ruhe gegangen; vor dem Bette des noch lesenden Vaters brannte ein Licht, der Sohn hatte sich aber auf die Schlafseite gelegt; da rüttelte ein hastig-starkes Klopfen ihn auf, und wie er sich emporrichtet, da sieht er Heinrich S. mit fliegend-nassem Haare, in der blauen Schiffsjacke und den weiten Wasserstiefeln, einen Pack unter'm Arme, rasch auf das Bett des Vaters losichreiten. „Karl! was hast Du gesehen?“ fragt dieser nach einer lautlosen Pause. — „„Vater! das war Heinrich S... der ist verunglückt!““ — „Still, mein Sohn! laß uns das, was wir Beide eben erlebt haben, ganz für uns behalten; versprich mir, Keinem, durchaus Keinem davon zu erzählen, bis die Zeit unsere Besorgnisse widerlegt oder — rechtfertigt!“ — Der Sohn versprach es, und unwillkürlich, fast wie von einem Fieberschauer zerrüttelt, barg er sich tief unter die Decke.

Am folgenden Morgen ging der Rathsherr sogleich zu Marie S. hinüber. Er fand sie auf der Kamming — einer langen Schifflade, die in den Zimmern der Seefahrer statt eines Sopha's zu stehen pflegt — so tiefsinnig sitzen, daß sie seinen Eintritt erst bemerkte,

als er sie anredete. „Ach, verzeihen Sie! — sagte sie aufspringend — ich habe einen so seltsamen Traum... nein, ich weiß selbst nicht, war es ein Traum oder mehr als das! Bitte, spotten Sie meiner nicht: ich habe meinen Heinrich gesehen! — Gestern Abend... war ich kaum eingeschlafen und mein Schlaf pflegt Anfangs sehr ruhig und fest zu seyn — (es mochte kurz; nach eilf seyn) als ich erwachte wie von einem ängstlichen Stöhnen und Rufen, wobei der Wind den Regen an's Fenster zu werfen schien. Gleich war ich völlig wach und blickte unruhig nach dem Fenster; da war mir, als wenn ich Heinrich ganz durchnäße und entstellt vor mir sähe; aber sein blaues Auge schaute mich freundlich an und schien mir tröstend sagen zu wollen: ich lebe! — Gewiß, Heinrich ist zu Schaden gekommen, aber er lebt! Nicht wahr, lieber Vater, Sie glauben das auch?“ — Traulich und mit dem Ausdrucke herzlicher Bitte ergriff sie seine Hand und drückte sie an ihre glühende Wange. Der edle Mann konnte nicht verhindern, daß die seinige feucht wurde; ganz andere Ansichten standen vor seiner Seele; aber schnell gefaßt ging er freundlich auf Mariens Hoffnungen ein und meinte, es sey freilich noch gar nicht ausgemacht, daß irgend wirklich ein Unglück geschehen — aber Marie wiegte, ihre Ueberzeugung ausdrückend, das Haupt — und wenn auch vielleicht dem Schiffe, so werde doch ihr Mann sein Leben gerettet haben. Er wolle zu ihrer Beruhigung augenblicklich nach Marseille und Alexandrien schreiben. — Diesen Trost er-